

50 JAHRE 1972 - 2022

STUTZ Baggerunternehmung

von Melanie Stutz



50 Jahre
Stutz Baggerunternehmung
1972 bis 2022

50 Jahre
Stutz AG Baggerunternehmung
1972 bis 2022

Geschichte - Muckarbeiten - Familie - Ereignisse

Mit Erzählungen von Hilde und Heinrich Stutz, Matthias und
Thomas Stutz

Bilderquellen: Privat

Inhaltsverzeichnis

- 06 Vorwort
- 08 Gründung und Ursprung des Unternehmens
- 12 Die Entwicklung der Schreitbagger
- 14 Entwicklung und Höhepunkte
- 16 bedeutende Persönlichkeiten
- 18 Die Lösung liegt im Terrassenbau
- 24 Stärken stärken schwächt Schwächen
- 26 Fernwärme - Die Energie des Waldes
- 29 Visionen - Ein Blick in die Zukunft
- 30 Impressionen

Vorwort

Mein Name ist Melanie Stutz und ich wohne mit meinen Eltern und drei Geschwistern in Marthalen. Zurzeit besuche ich die dritte Sekundarschule in Marthalen. Als mein Abschlussprojekt entschied ich mich dazu - mit der Grundidee von meinem Vater - eine Firmenchronik zum 50 Jahre Jubiläum der Stutz AG Baggerunternehmung zu schreiben. Mein Schwerpunkt lag darauf, dass ich Erzählungen und Erinnerungen der wichtigsten Charaktere mit einfließen lassen kann. Ein weiterer wichtiger Punkt war es, dass ich dem Leser einen spannenden Einblick in das Unternehmen gewähre. Dafür recherchierte ich online nach Informationen, suchte Bilder und Zeitungsausschnitte und machte mich anhand wichtiger Personen schlau. Während meiner ganzen Recherche und dem Verfassen meiner Arbeit habe ich viel Neues und Spannendes erfahren.

Ich möchte mich bei meinem Grossvater, Heinrich Stutz, und bei meiner Grossmutter, Hilde Stutz, bedanken. Bei offenen Fragen und Anliegen konnte ich mich fortlaufend bei ihnen erkundigen. Auch bedanke ich mich bei meinem Onkel, Thomas Stutz, der mir ebenfalls immer wieder bei Wünschen weiterhelfen konnte. Zudem bedanke ich mich bei meinen Eltern, vor allem meinem Vater, Matthias Stutz, der tatkräftig hinter meiner Arbeit stand und mich unterstützte.



Gründung und Ursprung des Unternehmens

Heinrich Stutz - Aufgewachsen mit zwei Schwestern in Schwamendingen, genießt heute den wohlverdiente Ruhe-stand mit seiner Frau und sechs Enkelkindern in einem Haus mit Garten in Rudolfsingen. Mitte der 70er Jahren entschied sich Heinrich Stutz eine Lehre als Forstwart zu machen. Damals war dies der neue Name anstelle von Waldarbeiter. Seine dreijährige Lehre absolvierte er in Opfikon, Glattbrugg. Mit vollem Elan stand er stets treu hinter seiner Arbeit und seinem Beruf. Nach seiner Ausbildung arbeitete er auf dem Pfannenstil und rüstete mit seinem Team ca. 2000m³ Nutzholz auf. Nach den Aufrüstungsarbeiten verschlug es ihn auf Grund eines Sturmes im März 1967 ins Zürcher Weinland. Im Weinland arbeitete er danach ein weiteres Jahr im Forst. Dort zog es ihn nach Rudolfsingen, in das kleine Dorf zwischen

Trüllikon und Marthalen. Diese Zeitepisode neigte sich langsam dem Ende zu und Heinrichs Weg ging in der Rekrutenschule weiter. Als Heinrich an den Wochenenden zu Hause bei seinen Eltern (Anna und Albert) oder in Rudolfsingen wohnte, lernte er Hildegard Lienhard an einem Schützenfest im Dorf kennen. Zur gleichen Zeit arbeitete er drei Monate lang in einem neuen Betrieb, noch immer als Forstwart, in Schlatt (TG). Dass dieser Abschnitt nach nur drei Monaten vorbei war, lag keinesfalls an der Arbeit, wohl eher am gesamten Arbeitsklima. Heinrich hatte nicht die gleichen Interessen wie seine Teamkollegen und eine unterschiedliche Arbeitseinstellung.



<- Heinrich Stutz
auf seinem letzten militärischen
Weg (Abgabe)

Durch Zufall erfuhr er, dass die Firma Forest-Consult Forstware suchte. Diese Chance kam genau richtig. Er bewarb sich für die Stelle und bekam diese problemlos. Heini begann mit Elan an seiner neuen Arbeitsstelle zu arbeiten.

Irgendwann musste er sich mit dem Gedanken beschäftigen, wo er die nächste Zeit mit Hilde verbringen will und sie haben sich gemeinsam neue vier Wände gesucht. Glücklicherweise verlobten sich die Zwei und kurz drauf fand im Winter 1970 ihre Hochzeit statt. Das Paar zog gemeinsam in eine Wohnung im Sennhof, Tösstal. Heinrichs Arbeit bei der Firma Forest-Consult gefiel ihm noch immer hervorragend. In der ganzen Schweiz bewies er seine Kenntnisse und sein Talent, vor allem bei Lawinenverbauungen und Autobahnaufforstungen. Mittlerweile sass Heinrich das erste Mal in einem Menzi Muck und war mehr als nur begeistert. Diese erste Fahrt war für ihn ein sehr prägendes Erlebnis. Diese Begeisterung hat bis heute kaum nachgelassen. Diese Art von Bagger hatte Funktionen, welche sich ein anderes «Gschirr» nur hätte erträumen können.

Monate später sollte er nach Libyen, weil sein Chef dort ein riesiges Projekt bekommen hat - der Bau von Windschutzstreifen in einer Länge von 300km. Da Heinrich verheiratet war und das Land nicht für eine solch lange Zeit verlassen wollte, lehnte er das Angebot ab. Darauf meinte sein Chef zu ihm, dass er sich doch selbstständig machen solle und sich einen eigenen Muck kaufen soll. Herr Grob, sein Chef, sagte dies nicht ungerechtfertigt, denn Heinrich verstand sofort wie er diesen Bagger



Heinrich Stutz

steuert konzentriert seinen Menzi Muck

zu bedienen hatte. Er kannte den Schreitbagger wie seine Hosentasche. Seine Fähigkeiten und sein Talent, von welchen er profitieren konnte, sah Herr Grob von Anfang an. Die Idee von Herr Grob überzeugte Heinrich so sehr, dass er sie noch im gleichen Jahr, als sein Vorgesetzter und seine Arbeitskollegen 1972 nach Libyen gingen, umsetzte. Er machte sich selbstständig.

So entschied sich Heinrich 1972 dazu, selbstständig zu werden. Vorerst stand er aber noch mit ziemlich leeren Händen da, doch er hatte Hilde zur Seite. So musste er sich der Entscheidung widmen, einen Bagger zu kaufen - einen Menzi Muck. Zuerst verkauften die beiden ihr Auto, da sie das Geld für einen neuen Menzi nicht aus dem Ärmel schütteln konnten. Daraufhin ging Heinrich in Winterthur auf die Volksbank (heute CS) um einen Kredit aufzunehmen. Dies führte zu Heinrichs erstem Tief, weil ihm die Bank das Geld nicht leihen wollte, da sie der klaren Überzeugung waren, dass sie für «Alteisen» kein Geld ausgeben würden. Trotz seines Tiefs bewegte sich Heinrich hin zur Menzi Muck AG und teilte ihnen mit, was er wollte. Die alte Frau Menzi kannte Heinrich schon länger, weil er immer wieder vorbei ging, um Teile abzuholen oder Teile reparieren zu lassen. Dadurch konnte Frau Menzi ihren Mann überzeugen, dass er Heinrich den Menzi unter gewissen Bedingungen und Ratenzahlungen verkauft. Beide gingen den Deal ein und Heinrich ging mit einem neuen Menzi Muck 3000 nach Hause, liess aber eine Anzahlung von 16'000 CHF liegen. Die restlichen 40'000 CHF zahlte er der Firma Menzi während zehn Monaten, in einer monatlichen Rate von 4000 CHF, zuverlässig zurück. Ein erster grosser Schritt war vollzogen.

Nach der Verselbstständigung, 1972, arbeitete Heinrich vorerst im Unterakkord für seinen alten Chef. In Gestalt seines ersten Werkes schaffte er in Einsiedeln an offenen Entwässerungsanlagen. Ein weiterer früher Auftrag von ihm waren Kanalisationsarbeiten



Rebanlage im Zürcher Weinland
Heinrich Stutz mit tatkräftigen Helfern

auf dem Pilatus. Schon bald begann er damit, seine Spezialmaschine in Steilhängen zu steuern und Weinberge zu bauen. Hierfür reiste er durch die ganze Schweiz, wobei er nie von seiner Frau allein gelassen wurde. Als Heinrich in den frühen 80er Jahren, in der Winterzeit, mit dem Terrassieren begonnen hatte, war alles nass und Heinrich begann mit seiner Maschine an den steilen Hängen zu rutschen. Schliesslich hatte ein Menzi Muck zu dieser Zeit noch lange nicht die gleichen Fähigkeiten und Funktionen, welche er heute hat. Zusätzlich war noch nicht alles durch Hydraulik gesteuert, was man sich heute wohl kaum mehr vorstellen kann.

Als Heinrich früher erzählt hat, dass er mit einem Menzi Muck arbeitet, wurde er mit Fragezeichen in den Augen angeschaut, weil man zu dieser Zeit im Sommer und Frühling wurde Heinrich von der Forschungsanstalt Wädenswil unterstützt, indem sie Berichte und Inserate in der roten Zeitung verfassten und so auf Heinrich und seine Arbeit aufmerksam machten. Im Laufe des Trassierens war Hilde auf den Reisen immer dabei und verantwortlich, dass Heini mit gefülltem Bauch am Nachmittag weiterarbeiten konnte. 1975 haben sie gemeinsam das Haus in Rudolfingen an der Dorfstrasse 37 (damals Hauptstasse 219) gebaut. Am 2. August 1975 ist ihr erster Sohn Matthias zur Welt gekommen. Und am 29. November 1977 ihr zweiter Sohn Thomas. Thomas war zu dieser Zeit noch nicht bewusst, dass Heinrichs Unternehmen in seinem späteren Leben eine solche Rolle spielen würde, wie es dies heute tut. Beide Kinder mussten allerdings oft auf Heinrichs Aufmerksamkeit verzichten, da er stark mit seiner Arbeit beschäftigt war. So kam es auch viel dazu, dass Heinrich einen 15-stündigen Arbeitstag hinter sich brachte. Heute kann man sagen, dass ihn dies zu nennenswertem Erfolg führte. Schliesslich kaufte sich Heinrich 1987 einen zweiten Menzi Muck 5000. Mitte der 90er Jahren spürte Heinrich stark, dass die Landwirtschaftlichen Bundesämter nicht mehr die gleiche Freizügigkeit und Offenheit gegenüber dem Bau von grossen Reb- oder Gemüseanlagen hatte. Gezwungenermassen musste er diesen Tätigkeitszweig reduzieren und suchte neue Arbeiten. Er begann sich auf den Bau von

Wasserleitungen, Kanalisationen und Aushubarbeiten zu spezialisieren. Für den Bau einer Wasserleitung von Marthalen in den Schiterberg, bei Andelfingen, kaufte sich Heinrich 1988 einen orangen 14 Tonnen Bagger der Marke Hitachi. Zwei Jahre später wurde fast das ganze Ersparte in einen 22 Tonnen Hitachi Bagger investiert. Dieser wurde unter anderem für den Abriss der Turnhalle in Trüllikon eingesetzt. Nach dem Kauf des zweiten Baggers lag an der Dorfstrasse 37 eine erboste Stimmung in der Luft – Hilde war alles andere als zufrieden. Zu spüren bekommen hat Heinrich dies mit einer dreiwöchigen Schweigepause. Sein Handeln war Hilde alles andere als genehm. Sie rechnete mit der Pleite.

rote Zeitung

*Name der damaligen
Weinbauzeitung*



Familie Stutz

*Heinrich Stutz, Matthias Stutz, Thomas
Stutz, Hilde Stutz*



Menzi Muck 2500
Jahrgang: 1966
Gewicht: 1700kg
Motor: Hatz Z-95, 2Zylinder
Leistung: 25 PS



Menzi Muck 6000 T1.5
Jahrgang: 1989
Gewicht: 7000kg
Motor: Hatz, 4 Zylinder
Leistung: 60PS

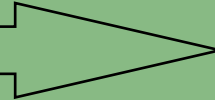


Menzi Muck 3000M
Jahrgang: 1970
Gewicht: 3150kg
Motor: Hatz, 2 Zylinder
Leistung: 40PS

Menzi Muck A71
Jahrgang: 1998
Gewicht: 7500kg
Motor: Perkins, 4-Zylinder
Leistung: 114PS

Menzi Muck

Die Entwicklung der Schreitbagger



Menzi Muck M520
Jahrgang: 2019
Gewicht: 10'500 kg
Motor: Deutz Turbo Dieselmotor 4-Zylinder.
Leistung: 156 PS



Entwicklung und Höhepunkte

1998 - Es geht weiter: Der heutige Werkhof an der Bärchistrass in Marthalen wird gebaut und der noch kleine Bube Thomas ist gross geworden und kam von seiner Australienreise zurück. Noch im selben Jahr trat er mit Jean- Pierre aktiv in das Unternehmen ein. Ein Jahr darauf wurde die Einzelfirma in die heutige Stutz AG Baggerunternehmung umgewandelt. Durch den Eintritt von Thomas änderte sich viel. Er hatte neue Vorstellungen und Ideen. Diese Ideen wurden gemeinsam umgesetzt und das Unternehmen wurde immer vielseitiger und flexibler. Am 1. Oktober 2015 gingen die Aktien an die zwei Söhne Matthias und Thomas über und Heinrich Stutz durfte in seinen wohlverdienten Ruhestand treten. Seitdem wird das Unternehmen von Thomas Stutz geführt. Die heutige Firma Stutz AG Baggerunternehmung entwickelte sich in den letzten 50 Jahren stark. Die



<-Heinis 35.
Geburtstag
Thomas Stutz,
Heinrich Stutz,
Matthias Stutz

Mitarbeiteranzahl, die Auftragsmenge, die Baugeräte und die Kundenanforderungen sind dauerhaft gestiegen. Als die Einzelfirma 1972 gegründet wurde, war Heinrich Stutz der einzige Mitarbeiter. Zwischendurch, wenn es Arbeit gab, hatte er tatkräftige Helfer aus dem Familien- und Freundeskreis. Erst ein Jahrzehnt später trat der Jugoslawe Behcet als Heinrichs erster Mitarbeiter in die Einzelfirma Stutz ein. Behcet war hauptsächlich in den Nebenarbeiten tätig und absolvierte kleinere Arbeiten. Nebenbei hatte Heinrich zusätzlich immer wieder Teilzeitmitarbeiter, welche ihn den Sommer oder Winter durch unterstützten. Erst als sich Thomas und Jean-Pierre zum Unternehmen gesellten, hatte die Unternehmung ein beständiges Mitarbeiterteam. Heute beweist sich die AG mit soliden zehn aktiven Mitarbeitern. Meistens werden nach dem Motto: "**En Guete chan immer cho**" neue Mitarbeiter eingestellt. Der Anfang aller Maschinen und auch noch bis heute ein sehr wichtiger Platz, nimmt der Menzi Muck ein. Mit diesem hantierte schon Heinrich mit grosser Begeisterung und viel Talent, welches später auch Thomas für sich entdeckt hat.

Natürlich kaufte man auch immer neuere und bessere Maschinen. Beispielsweise begann Heinrich mit einem Occasion Saurer LKW. Später kam ein neuer IVECO LKW dazu. 1997 konnte das Unternehmen in ihren ersten eigenen Tiefgänger investieren - Ein MAN, drei Achsen in der Farbe Grün. Und heute steht ein 3-Achsen Lastwagen mit Kran in der Einfahrt. Die Anschaffung an verschiedensten Spezialgeräten steigt heute gelegentlich an. Die Firma tendierte immer mehr zu vielseitiger Arbeit und speziellen Aufträgen, für die besondere Geräte benötigt wurden. Als Heinrich sich frisch selbstständig gemacht hat, beschäftigte er sich vor allem mit dem Terrassieren und dem Bau von Wasserleitungen. In den letzten 50 Jahren hat sich die Vielseitigkeit der Aufträge enorm ausgedehnt. Heute werden Aushubarbeiten, Bachverbauungen, Hangsicherungen, Umgebungsarbeiten und Rückbau- und Umbauarbeiten durchgeführt

Als Heinrich sein Unternehmen gegründet hat, war er bekannt als Heinrich Stutz. Ein Logo zog er noch nicht in Erwägung. Als Thomas zur Firma gestossen ist, begann man sich langsam Gedanken zu machen, ob man nicht ein Logo haben will und wie dieses aussehen soll. Gemeinsam ging die Familie zur Witzig Druck AG. Ihre Interessen lagen darauf, dass die Farbe des Logos grün sein soll und sich ein Bagger im

Logo versteckt. Die grüne Farbe kam davon, weil man darauf achtete welche Farben die umliegenden Betriebe hatten, sodass man sich voneinander unterschied. Auch war die Farbe Grün eine passende Farbe, da die Natur, die Felder und der Wald grün sind und dies wichtige Arbeitsplätze der Firma sind.



1972 war Heinrich mit jungen 24 Jahren bereit sein eigenes Unternehmen zu gründen. Nach 43 Jahren erfolgreicher Führung der Firma übergab er diese am 1. Oktober 2015 seinen zwei Söhnen Matthias und Thomas Stutz. Ein Schritt, welcher ihm definitiv nicht leicht gefallen ist. Es war eine grosse Herausforderung loszulassen. Die AG wird heute von Thomas Stutz geführt. Sie gehört ihm zur Hälfte. Matthias ist zu gleichem Teil Inhaber, amtet aber nur als Verwaltungsrat. Grosse Anschaffungen werden gemeinsam besprochen und man ist meistens der gleichen Meinung.

bedeutende Persönlichkeiten

Schnupperlehre als Maschinenmechaniker
beim Maschinen Meier in Marthalen,

Wir schauen zurück ins Jahr 1977 – Thomas durfte das Licht der Erde erblicken. Seit Anfang an spürte er grosse Begeisterung gegenüber den Maschinen. Schon als kleiner Bube ging er mit seinem Vater Heinrich und dem Menzi Muck zur Arbeit mit. Sitzen musste er auf der Werkzeugkiste im Muck, wobei er stets den Durchblick behielt. Auch als er älter wurde, ging er in jeder freien Minute und während seinen Ferien gerne mit Heinrich mit. In der Zeit als Thomas nicht auf der Werkzeugkiste sass und den Durchblick behielt, hatte er in der Werkstatt gegenüber von ihrem Haus alles unter Kontrolle. Begeistert «chlütterte» er an defekten Maschinen von Heinrich. Er fühlte sich aber auch der Natur nicht fern. Daher ging er nicht selten mit erfahrenen Arbeitskollegen von Heinrich mit auf die Baustelle. Diese spürten die Natur genau. Sie wussten wo das Wasser kam und der Fisch hauste. Thomas lernte viel von diesen alten aber weisen Männern.

Ihm war schon in frühem Alter klar, dass er später den Beruf des Mechanikers erlernen möchte. Folglich absolvierte er eine

welche ihm gefallen hat. Eine weitere Schnupperlehre machte er als Flugzeugmechaniker bei der Swissair. Diese gefiel ihm allerdings nicht besonders gut, da man sich zu häufig drinnen aufgehalten hat. Sein letztes Kurzpraktikum verbrachte er erfolgreich bei der Garage Otto Meier in Flaach als Lastwagenmechaniker, und begann und



Thomas Stutz
*begeisterter
Aushelfer im
Weinberg*

beendete dort seine 4 Jährige Lehre. Während seiner Lehre machte er viele Überstunden und packte ebenfalls viel zu Hause mit an. Nach seiner Berufslehre besuchte er die Rekrutenschule. In dieser Zeit arbeitete er samstags meistens in seinem alten Lehrbetrieb. 1998 trat Thomas dem Unternehmen von seinem Vater bei und gehörte zu den ersten zwei Mitarbeitern mit einem Vollzeit Pensum. Beim

Terrassier-Künstler Heinrich Stutz hatte Thomas seine Ausbildung zum Bau von Rebanlagen erhalten. Diese dauerte einen stolzen Vormittag lang. Heinrich nahm etwas viele Aufträge an und konnte nicht alle selbst erledigen. So musste Thomas in Stein am Rhein seinen ersten Weinberg selber terrassieren und wurde ins kalte Wasser geworfen. Von da an begann sich der Betrieb umzustellen und begann unter anderem mit dem schneiden von Beton. Vater und Sohn hatten gelegentliche Meinungsverschiedenheiten, trotzdem konnten sie sich zuletzt immer einigen. Die grösste Diskussion war wohl, als Thomas einen neuen Schreitbagger kaufen wollte.

"Mit däm wo me aagfange hät, hört me nöd uf." *Thomas Stutz*

Doch Heinrich spürte einen Moment lang nicht mehr die gleiche Begeisterung gegenüber den Menzi-Muck-Baggern, wie zu Beginn seiner Karriere. Grund dafür war, dass die Qualität der Maschinen von Zeit zu Zeit nachgelassen hatte. Beispielsweise begann die Farbe abzublättern. Obgleich kaufte man sich 2001 einen neuen Menzi Muck A71, denn Thomas war anderer Meinung als sein Vater. In solch Dialogen, in welchen es darum ging etwas zu kaufen, hatte Hilde immer die Hand mit im Spiel. Sie kannte den Kontostand und falls ihre Männer mal wieder das grosse

Portemonnaie brauchten, musste erst Hilde einwilligen. Hilde wuchs mit drei Brüdern und einer Schwester in Rudolfigen auf. Nach ihrer obligatorischen Schulzeit machte sie ein Jahr lang die damalige obligatorische Rüebli RS. Nach dieser lernte sie Verkäuferin. Bis sie ihren späteren Ehemann Heinrich kennengelernt hat, blieb sie auf ihrem Beruf. Danach begleitete sie ihn treu mit zu seiner Arbeit. Dazu machte sie den ganzen Büro Kram für Heinrich und kümmerte sich liebevoll um ihre zwei Kinder, Matthias und Thomas. Auch war sie für den gesamten Haushalt zuständig. Matthias war genau wie Thomas, schon seit klein auf von all den Maschinen begeistert. Gemeinsam mit Thomas spielte er täglich mit Lego und machte an den Maschinen von Heinrich den Service. Einmal haben die beiden Schrauben im Wert von 10'000 Franken gekauft. Einen Teil der Schrauben haben sie weiterverkauft und den anderen Teil haben sie bei sich in der Scheune gegenüber vom Haus sortiert und ingeräumt. Dieses umfangreiche Schraubenmagazin ist noch heute ein wichtiges Element der Betriebseigenen Werkstatt. Matthias war schon als Kind sehr erfinderisch und hat gerne Dinge repariert. Eine Beschäftigung, welche ihm auch heute nicht verleidet ist.

Rüebli RS:

Die Lösung liegt im Terrassenbau

Schlagzeile im Tages-Anzeiger, Herbst 1976

Er macht die motorisierte und maschinelle Arbeit im Weinberg möglich ~Fritz Suter

Die Ansicht, der Weinbau sei eine mühsame und zeitraubende Arbeit, war weitverbreitet. Doch langsam zeichnete sich auf diesem Gebiet ein Wandel ab. Natürliche Hanglagen in Terrassen umzubauen war jedoch keine Erfindung dieser Generationen. In asiatischen Ländern zum Beispiel, wird Reis seit über 1000 Jahren auf bewässerbaren Terrassen gepflanzt. Oder als Beispiele aus der Schweiz: Fendant, Pinot noir, Dézaley und auch Nostrani reiften schon vor über 150 Jahren auf Terrassen. Der grosse Unterschied war, dass diese Terrassen von Hand, mit einfachsten Werkzeugen gebaut wurden. Nur mit Terrassen konnten sich Westschweizer und Tessiner Weinbauern gegen die gefürchteten Abschwemmschäden bei grossen Gewitterregen einigermaßen absichern. Ob mit Lehmmauern wie in Asien, ob mit Stützmauern unterteilte Terrassen oder ob Erdterrassen mit Grasbösch-ungen, auch unsere Vorfahren haben sich die Vorteile der Terrassen zu Nutze gemacht. In den

frühen 80er Jahren begann sich auch Heinrich seinen Vorteil zu verschaffen. Mit einem neu gekauften Menzi Muck terrassierte er vor allem Weinberge im Zürcher Weinland - aber auch im restlichen Teil war er fleissig unterwegs. Beispielsweise in Osterfingen, Freiburg, im Tessin, Graubünden und im Fürstentum Lichtenstein sind Werke von Heinrich Stutz zu bestaunen. Heinrich prägte diese neue Wirtschaftsmethode von Anfang an mit. Aber nicht nur die Schweizer Journalisten waren begeistert, auch eine Grosszahl an Interessierten Rebbauern meldete sich bei Heinrich, um seine Arbeit zu begutachten. Teilweise hatten sich ganze Menschenmassen um ihn geschart, die ihm bei seiner Akrobatik mit dem Menzi Muck zuschauten. Dass mit Hilfe von neuen Maschinen viel Arbeitszeit eingespart werden konnte, war offensichtlich. Ein weiterer Vorteil des modernen Terrassensystems lag darin, dass sich der Winzer auf einer geraden Fläche bewegen konnte, obwohl er sich an einem Steilhang befand.

Akrobatik am Rebhang



Der Gemeindevorstand ist der Wirt vom «Steinkreuz» daran, den Rebberg von 20 Aren zu modernisieren. Ein Hang wird über 25 Serpentinien ein Weg angelegt, der mit einem Spezialfahrzeug befahren. In den nächsten Tagen werden die Riesling-Sylvaner-Rebstöcke eingepflanzt, und in drei Jahren soll die erste Weinlese stattfinden.

Menzi-Muck macht's möglich

Geschickte Fahrer erstellen mit diesem Menzi-Muck Lawinengebäuungen im Hochgebirge und eben auch Rebbergterrassen, deren ideale Breite bei etwa anderthalb Metern liegt. Wenn dabei die Rebstöcke aussen an der Böschungskante gepflanzt werden, bleibt gerade so viel Platz, dass ein Kleintraktor durchfahren kann. Die einzelnen Terrassen werden durch Serpentinien, Wendepfatten genannt, miteinander verbunden. Dadurch lässt sich das ganze Terrassengrundstück von unten nach oben oder umgekehrt befahren. Ein grosser Teil aller Arbeiten im Weinberg lässt sich auf diese Weise motorisiert erledigen. Zwar werden die Rebstöcke im Frühjahr immer noch von Hand geschnitten, doch erfolgen Hacken, Mähen und Spritzen maschinell. Die Böschungen sind mit Gras bewachsen, das gemäht und auf den Terrassen liegengelassen wird, wo es als Grünmasse zu Humus verrottet.



«Terrassier-Künstler» Heinrich Stutz bearbeitet die äussere Rheinhalde mit dem «Menzi-Muck»
Aufnahme: Max Baumann

«Menzi-Muck» erschliesst neues Rebland

MB. Nachdem der Grosse Stadtrat für die Herrichtung eines Rebberges in der Bauverbotszone äussere Rheinhalde vor kurzem einen Kredit von 90 000 Franken genehmigte, beeilt sich das zuständige Forstamt, den Wiesenhang über dem Bütler-Wäldchen noch vor dem Wintereinbruch in Rebland umzuwandeln. Am letzten Donnerstag begann Heinrich Stutz aus Rudolfingen, Spezialist für Terrassierungen und selbst Rebbauer, den Hang mit seinem «Menzi-Muck» zu bearbeiten.

Etwas mehr als die Hälfte des 70 Aren grossen Geländes wird terrassiert, der weniger steile Teil konventionell angebaut. Neben Riesling×Sylvaner- und Blauburgunder-Reben möchte Forst-

meister Rolf Fehr an der besten Lage eine Spezialsorte anpflanzen. Im Gespräch ist die Sorte Pinot blanc (Weissburgunder), ein Wein, der sich als Begleiter vieler Speisen besser eignet als der bouquetstarke Riesling×Sylvaner und der bisher in der Ostschweiz nur in einem Rebberg bei Walenstadt durch die Forschungsanstalt Wädenswil gezogen wird.

Beim Aufbrechen des alten Reblandes – die äussere Rheinhalde war bis vor wenigen Jahrzehnten schon mit Reben bestückt – kam ein hervorragend geeigneter Grund zum Vorschein. Die Bepflanzung erfolgt im kommenden Frühjahr, so dass auf den Herbst 1965 mit einer ersten kleinen Ernte gerechnet werden darf.



Baggerakrobat erschliesst befahrbare Rebhalde

In der Rüdlinger Gemeindehalde, bekannt durch den ausgezeichneten Wein, ist Walter Meyer, Wirt vom «Steinkreuz», daran, seinen neu erworbenen Rebberg von 20 Aren zu modernisieren. Durch den sehr steilen Hang wird mit 25 Serpentinien ein Weg angelegt, der mit einem Spezialfahrzeug befahren werden kann. In den nächsten Tagen werden die Riesling x Sylvaner-Rebstöcke eingepflanzt, und in drei Jahren kann dann die erste Weinlese stattfinden. Auch dann wird die Arbeit im Wümmet durch diesen Rebweg stark erleichtert. Unser Bild zeigt die Spezialmaschine, gesteuert vom Spezialisten Heinrich Stutz, im oberen Teil des Rebberges.

(Aufnahme: Comet)





Terrassenbau im Vormarsch

Immer häufiger wird an steilen bis sehr steilen Hängen auf Terrassenbau umgestellt, zur Zeit beispielsweise an mehreren Orten im Klettgau und, auf unserem Bild, in Rüdlingen, wo wir in der Gemeindehalde die steilsten Hänge Rüdlingens finden. Vollbracht wurde hier die schwierige Arbeit von Heinrich Stutz aus Rudolfingen, der mit seinem starken Menzi-Muck-Bagger wahre Kunststücke vollführte.

Der 20 Aren umfassende Rebberg war vom «Steinenkreuz»-Wirt Walter Meier aufgekauft worden, womit er nun 50 Aren eigenes Rebland und 40 Aren Pachtland (30 Aren in Buchberg und 60 Aren in Rüdlingen) selber bearbeitet. Doch um in seinem Restaurant nicht nur eigenen Buchberger und Rüdlinger Rotwein anbieten zu können, will er in der Gemeindehalde Riesling-Sylvaner (Weisswein also aus der Rebschule Gerhard Auer Hallau) anpflanzen.

Die Drahtreben sollen so angelegt werden, dass sie mit einem Spezialfahrzeug bewirtschaftet werden können. Das bedeutet, dass mengenmässig mit einer Einbusse gegenüber dem Stichelbau gerechnet werden muss. Dafür wird der bessere Sonneneinfall an dieser Ostlage hoffentlich trotz des häufigen Herbstnebels zu einer sehr guten Qualität verhelfen, und die Rearbeiten sind bequemer und weniger aufwendig. Walter Meier ist damit nach dem Egghof der zweite Rüdlinger, der es mit dem Querbau versucht.

Stärken stärken schwächt Schwächen *~unbekannt*

"Die Arbeit auf dem Bau kann heute durch die Existenz und Fähigkeiten der modernen Maschinen kaum anstrengend sein!" Eine Äusserung, welche man hin und wieder zu Ohren bekommt. Doch bei der Stutz AG Baggerunternehmung ist es noch bis heute anders. Täglich verbindet die Mitarbeiter mehr als nur die gleiche Arbeitskleidung. Pickel und Schaufel sind auch noch heute unverzichtbar und müssen an für Maschinen unzugänglichen Orten eingesetzt werden, denn spezielle und individuelle Aufträge erfordern oft viel Handarbeit. Die Kunden, welche die Firma gut kennen, schätzen die Ehrlichkeit, die Fairness und die Zuverlässigkeit der Firma sehr. Neben dem liegen Thomas viele Erfahrungen und Ideen vor. Er weiss immer genau, wie er Probleme zielgerichtet lösen kann. Diese Erfahrungen begann er schon als kleiner Junge von seinem Vater zu sammeln.

"Vieles lernst du im Unterbewusstsein - beim Zuschauen, wie es ein anderer macht." *Thomas Stutz*



Quellfassung sanieren

Quelle: <https://www.bagger-stutz.ch>

Der Betrieb ist spezialisiert auf Rückbau/Aushubarbeiten, Leitungen/Drainagen/Quell-fassungen, Terrassenbau/Muckarbeiten, Natursteinmauern, Bachverbauungen/Hangsicherung, Umgebungsarbeiten, sowie die Produktion und Lieferung von Fernwärme. Hinter diesen Angeboten stehen motivierte und talentierte Mitarbeiter.



Fernwärme - Die Energie des Waldes

Mit dem Bau des Gebäudes an der Bärchistrasse wurde 1997 gleichzeitig auch eine kleine Holz-schnitzelheizung im Gebäude gebaut. Angeschlossen an dieser Heizung waren erst zwei, später drei Nachbargebäude.

Die zwei Buben haben, obwohl sie sehr unterschiedlich sind, viel erreicht. Begonnen hat dies damit, dass sie 2002 das Gewerbeland an der alten Ruedelfingerstrasse in Marthalen gekauft haben. Irgendwann dachten die zwei Brüder, dass dort jetzt etwas gebaut werden soll. Sie waren davon überzeugt, dass der Bau einer Holz-schnitzelheizung, welche Fernwärme erzeugt, das Richtige sei. Das Bauvorhaben wurde in seiner Planung grösser und grösser. Das Projekt war schon soweit fortgeschritten, dass der Baukran bereits stand. Einziges Problem: Man hatte noch keine finanzierende Bank, weil man keine Mietverträge vorlegen konnte. Schliesslich wurde ihnen von der Ersparniskasse Schaffhausen ein Baukredit gewährt. Der Bau der Fernwärmezentrale konnte nun vorangetrieben werden. Für die beiden Männer war das Endergebnis und die Aufrichtung ein bleibender Höhepunkt.

Man merkte auch schon bald, dass dies ein gelungenes Projekt war. Das Versorgungsnetz wird stetig erweitert und es ist soweit, dass die Zentrale 2022 mit einem zweiten Ofen erweitert werden kann auf 2,5 MW Wärmeleistung.

Im Jahr 2015 gründete die Stutz AG mit drei weiteren Unternehmen die Wärmeverbund AG Flaach.



Versorgungsgebiet Wärmeverbund AG Flaach

Quelle: <https://www.waermeverbund->

Im Jahr 2021 wurde die Firma Wärmeverbund AG Schaffhausen gegründet. Der Bau der Energiezentrale und des Wärmenetzes ist auf 2022/2023 vorgesehen.

Mit dem Bau und Betrieb einer Fernwärmезentrale waren Thomas und Matthias der Zeit voraus, was ihnen dank den aktuellen Bedürfnissen nach erneuerbarer Energie zu Gute kommt. Holzschnitzelheizungen produzieren nachhaltige und umweltfreundliche Wärme. Auch ist Fernwärme für den Bezüger sehr platzsparend, da weder ein Heizkessel noch ein Lagerraum für Brennstoffe notwendig ist. Die Wärme wird an einem Ort erzeugt und von dort aus zu den Abnehmern transportiert. Zusätzlich geniessen Fernwärmekunden zahlreiche weitere Vorteile: Die Fernwärme kommt gebrauchsfertig ins Haus und steht ganzjährig zur Verfügung.



Blick in die Heizzentrale Marthalen
Quelle: <https://www.bagger-stutz.ch>



2016 - Inhaber, Betreiber, Heizungswarte, Handwerker
Quelle: <https://www.waermeverbund-ag.ch/index.php>



Visionen - Ein Blick in die Zukunft

Auch in zehn Jahren sieht sich Thomas, ob man es nun glauben will oder nicht, am liebsten in einer Grube oder auf einem Bagger.

Für die Zukunft denkt Thomas, dass die Firma sich weiterhin in dem Geschäftsfeld bewegt, in welchem sie sich auch heute beweist.

"Mensch und Maschine im Einklang mit der Natur"

Die zukünftige Betriebsgrösse soll weiterhin die Stärke der Unternehmung fördern - nämlich individuell und speziell. So wird vielleicht mal ein spezieller, kleiner Kran, ein Abbruchroboter der Beton beissen kann oder ein Saugbagger zum Maschinenpark hinzukommen. Schön wäre es, wenn in naher Zukunft ein Lehrling zum Betrieb stossen würde.

Vom Glück mit der Fernwärme werden die Brüder auch in den folgenden Jahren noch profitieren können, da sie in diesem Fachgebiet weit vorgeschritten sind. Mit der Gründung der Wärmeverbund AG Schaffhausen werden sicherlich auch noch neue Projekte und Ideen kommen. Sodass man mit diesem Business auch etwas

verdienen kann. Vorteilhaft ist diese Angelegenheit auch für die Stutz AG Baggerunternehmung, da diese durch Erweiterungen der Anlagen an neue Aufträge kommt.



Hilde und Heinrich frisch verliebt

Widerspiegelnd für das Unternehmen soll für immer der Menzi-Muck stehen, schliesslich fing mit ihm die Geschichte an und gab mir Anlass über ein 50 Jahre altes Unternehmen zu schreiben. Danke Bagger-Heini!

Impressionen



Heute













1871-2021
50 Jahre





*Mit einem neu
angeschaffenen Menzi
Muck werden - als
damals schon gesuchte
Spezialitäten -
Tiefbauarbeiten in
schwer zugänglichem
Gelände ausgeführt.
Noch heute bilden diese
anspruchsvollen Arbeiten
einen Teil der
Geschäftstätigkeiten.
Im Jahr 1998 wurde der
Werkhof in Marthalen
gebaut und ein Jahr
darauf die Einzelfirma in
die heutige Stutz AG
Baggerunternehmung
umgewandelt. Heute
präsentiert sich die
Unternehmung als
vielseitiger und flexibler
Baudienstleister.*